

D.J. MacHale

Die Bibliothek der

GEISTER

Der magische Schlüssel

cbj

gezeichnet. Der Griff bestand aus vier verzierten Kreisen, etwa wie ein vierblättriges Kleeblatt, und jedes der Blätter wies zahlreiche Gravuren auf. Diese Skizze war der einzige Nachweis für die Dinge, die ich an diesem Nachmittag gesehen hatte. Natürlich hätte ich genauso gut ein Bild von einem Yeti zeichnen können. Auch das hätte noch lange nicht bewiesen, dass Yetis existierten.

Ich heftete die Skizze an die Korkpinnwand über meinem Schreibtisch. Dort hing sie neben verschiedenen Eintrittskarten, Videospiele-Werbung und Fotos. Beinahe hatte ich mich damit abgefunden, dass ich nie eine Erklärung für das finden würde, was ich gesehen hatte. Es war ein Hirngespinnst, ein unerklärbarer Vorfall, eine Erinnerung, die bald verblassen würde.

Und dann sah ich aus dem Fenster. Unten in unserem Hof stand der Mann im Bademantel und sah zu meinem Fenster hoch. Er hob langsam die Hand und bedeutete mir, ich solle nach draußen kommen.

Ich drehte mich vom Fenster weg und rannte durch mein Zimmer in den Flur. Mein Stampfen musste das ganze Haus erschüttert haben, denn meine Mutter steckte den Kopf aus ihrem Schlafzimmer, als ich vorbeikam.

»Was machst du denn?«, brüllte sie wütend.

Ich hatte keine Zeit, ihr das lange zu erklären. Ich wollte nicht riskieren, dass der Mann erneut verschwand. Ich donnerte die Treppen hinunter und rannte auf dem Weg zur Haustür beinahe meinen Vater über den Haufen.

»Hey!«, schnauzte er.

Keine Zeit. Ich riss die Tür auf und stürmte nach draußen. Der Hof war leer. Ich rannte zu der Stelle, an der der Mann eben noch gestanden hatte, und drehte mich im Kreis, aber er war verschwunden. Mum und Dad waren mir dicht auf den Fersen.

»Was in Gottes Namen?« Mum rannte auf mich zu.

»Was ist denn los, Marcus?«, fragte Dad.

Ich sah mich noch einmal verzweifelt um.

»Da war ...«, stotterte ich, »da war ein Mann. Er stand hier draußen und sah zu meinem Fenster hoch.«

»Ein Mann?« Dad sah sich ratlos um.

»Was meinst du damit, ein Mann?«, fragte Mom.

»Ein Mann eben!«, schrie ich. »Im Schlafanzug!«

Mom warf Dad einen zweifelnden Blick zu. Mir war klar, was sie dachten. Ich dachte ja dasselbe: Es war niemand hier und kein Mensch konnte so schnell verschwinden.

»Was machst du denn, Marcus?«, fragte Mom. Ihr Tonfall war so ärgerlich, dass ich sofort auf 180 war.

»Was ich mache?«, konterte ich. »Du meinst also, ich erfinde das alles? Aber warum

sollte ich das tun?«

»Ich weiß nicht«, sagte sie frustriert. »Es ist niemand hier.«

Ich hatte ihn gesehen. Er war echt. Aber es hatte keinen Sinn, meine Eltern davon zu überzeugen, denn ich würde sie nur davon überzeugen, dass ich verrückt war. Ich ging an ihnen vorbei wieder ins Haus.

»Und kein Fernsehen!«, rief Mom mir nach.

Das hätte sie nicht sagen müssen. Ich glaube, es machte ihr Spaß, Salz in meine Wunden zu streuen.

Ich wollte nur noch schlafen. Ich zog meinen Schlafanzug an und ging ins Bett, aber ich musste andauernd an den Mann denken, an den Stier, an die Tatsache, dass ich gerade verrückt wurde.

»Gib den Schlüssel heraus«, sagte ich laut.

Ich wollte viel mehr übergeben als nur diesen Geisterschlüssel. Die Erinnerung an den gesamten Tag hätte ich gerne mit abgegeben. Ich schloss die Augen und wälzte mich auf die andere Seite. Ich musste versuchen, mein Gehirn auszuschalten. Es dauerte gar nicht so lang, da hatte ich mich beruhigt und mein Körper entspannte sich. Ich war schon beinahe eingeschlafen. Nichts konnte mich mehr daran hindern, in den Zustand der Bewusstlosigkeit hinüberzugleiten ... bis auf ein merkwürdiges, kratzendes Geräusch unter meinem Bett.





Kapitel 3

»Das klingt, na ja, ich weiß nicht, ziemlich verrückt«, sagte Lu zwischen zwei Bissen Thunfischsandwich. »Cool, aber verrückt.«

Theo, Lu und ich hatten unseren Stammpfad in einer Ecke der überfüllten Cafeteria, weit weg vom Mittagspausen-Chaos.

»Das sagst du so, als wüsste ich das nicht längst«, sagte ich.

»Alles klaro«, sagte Theo. »Wir müssen jetzt mal die Fakten untersuchen.«

Theo McLean, Faktenuntersucher. Wenn ich Theo nicht mögen würde, dann würde ich ihn als Streber bezeichnen, aber es ist nicht besonders cool, jemanden in eine Schublade zu stecken. Aber Mann, er war schon ein Streber. Er war intelligent. So intelligent, dass er immer nur glatte Einsen kassierte. Außer in Sport.

Wir waren wie drei Teile eines sehr merkwürdigen Puzzles. Auf der einen Seite der dunkelhäutige Theo, der so aussah, als würde er sich den ganzen Tag im Jachtclub herumtreiben, auf der anderen Lu, ein asiatisches Roller-Derby-Girl mit schwarzen Leggings, karierten Hemden und gewagtem Make-up, und dann noch ich, ein weißer Junge, der jeden Tag dieselbe Jeans und ein weißes T-Shirt trug, bis beides so steif vor Schmutz war, dass man alles in die Ecke stellen konnte. Wir sahen aus, als hätte man uns für eine Fernsehshow ausgesucht, in der Jugendliche unterschiedlichster Herkunft vertreten sein sollen. Eine höhere Punktzahl könnten wir nur erreichen, wenn wir noch einen Freund aus einer lateinamerikanischen Familie gehabt hätten. Oder einen aus Tonga.

»Was gibt es denn da zu untersuchen?«, fragte ich. »Ich habe Dinge gesehen, die gar nicht da waren.«

»Aber was war der Auslöser?« Theo knetete sein Ohrläppchen, wie immer, wenn er scharf nachdachte. »Du hattest Stress wegen der Geschichte mit Winser.«

»Ich hatte keinen Stress. Ich war im Siegestaumel.«

»Ja!« Lu zeigte mir ein High Five. »Das war irgendwie super.«

»Warum war es nur irgendwie super?«, fragte Theo irritiert. »Wenn es nur irgendwie super war, dann war es nicht richtig super, sondern nur ein bisschen.«

»Also du bist gerade nicht nur irgendwie nervig?«, fragte Lu. »Du bist richtig nervig?«

»Genau!«, erklärte Theo. »Moment mal – was war das?«

»Streber.«

»Können wir wieder auf mein Problem zurückkommen?«, fragte ich.

Aber Theo war in Hochform. »Ich halte gerade Leuten, die nicht so begabt sind wie ich, einen Vortrag, also muss ich langsam und deutlich sprechen. Es geht hier nicht nur um Winser. Du hast in letzter Zeit auch Probleme mit deinen Eltern.«

»Probleme? So nennst du das? Wir gehen uns 24 Stunden am Tag an die Gurgel.«

»Das würde ich schon als Problem bezeichnen.« Lu zwinkerte mir schelmisch zu.

»Der Verstand arbeitet auf merkwürdige Weise«, erklärte Theo. »Vielleicht suchst du Zuflucht in einer Fantasiewelt, von der du zwar weißt, dass sie nicht real ist, aber sie spendet dir trotzdem Trost.«

»Wie kann es mir Trost spenden, dass ich von einem tobenden Stier verfolgt werde?«

»Der Stier könnte für deine Mutter stehen.« Jetzt hatte Theo komplett in den Professorenmodus geschaltet. »Sie geht die ganze Zeit auf dich los. Und der Typ im Bademantel könnte dein Vater sein. Er ist zwar meist stumm, aber es klingt so, als würde er versuchen, mit dir Kontakt aufzunehmen. Er will dir vielleicht eine Botschaft überbringen oder so.«

Zehn Sekunden lang saßen Lu und ich nur da und starrten Theo an.

»Das ist ganz schön scharfsinnig«, sagte Lu schließlich. »Total bekloppt, aber scharfsinnig.«

»Das ist nicht bekloppt!«, blaffte Theo. »Ihr beide deutet an, dass hier etwas Übernatürliches vor sich geht, aber wir sind doch nicht in einem Horrorfilm. Im richtigen Leben gibt es für alles eine logische Erklärung.«

»Vielleicht ist die logische Erklärung ja, dass hier etwas Übernatürliches vor sich geht«, sagte Lu. Sie klang mit einem Mal ganz ernst.

»Das kann ich nicht akzeptieren«, konterte Theo ärgerlich.

»Mann, mach dich locker, Professor«, sagte Lu. »Wir versuchen ja nur, die Sache zu verstehen.«

Theo wirkte ziemlich verärgert. Mir war gar nicht klar, warum. Schließlich war er nicht derjenige, der diese merkwürdigen Sachen erlebte. Ich sprang auf, um der Diskussion

ein Ende zu bereiten.

»Schluss! Ihr beide seid keine Hilfe.« Ich feuerte meine Pausenbrottüte in einen entfernten Mülleimer. Drei Punkte.

»Und was machst du jetzt?«, fragte Lu.

»Ich tu so, als wäre nichts gewesen.«

»Und wenn du wieder so etwas Merkwürdiges siehst?«, fragte Theo.

Ich zuckte mit den Schultern. »Ich weiß nicht. Vermutlich heißt das dann, dass ich irgendwie ... verrückt bin. Oder richtig verrückt. Bis später.«

Das war gelogen. Ich konnte nicht so tun, als wäre nichts geschehen. Den ganzen Schultag verbrachte ich damit, ängstliche Blicke in Richtung Klassenzimmertür und Fenster zu werfen. Ich fürchtete, der Typ im Bademantel würde wieder auftauchen. Nur gut, dass keiner der Lehrer mich aufrief, denn ich hörte ihnen überhaupt nicht zu.

Als der Unterricht zu Ende war, meldete ich mich zum zweiten Nachsitzen. Man teilte mir mit, ich solle mich in den Computerraum begeben. Dort würde die Aufsicht auf mich warten. Und wer war es? Winser.

Super. Der hatte mir gerade noch gefehlt.

»Noch vier Tage, Mr O'Mara«, sagte er und durchbohrte mich mit seinem Blick. »Da hast du genügend Zeit, darüber nachzudenken, wie du deine feindselige Haltung ablegen kannst.«

Ich sagte kein Wort. Ich hatte Wichtigeres zu tun, als mir einen Schlagabtausch mit einem alten Tyrannen zu liefern, der hässliche Krawatten trug.

Der Computerraum war leer. Schon wieder war ich der Einzige, der nachsitzen musste. Wie war das möglich? Machte an dieser Schule sonst niemand Schwierigkeiten?

»Nutze deine Zeit sinnvoll«, sagte Winser. »Geh ins Internet und mach deine Hausaufgaben. Ich habe Besseres zu tun, als deinen Babysitter zu spielen.«

Mit diesen Worten marschierte er nach draußen und ich blieb allein zurück.

Ja! Eine Stunde Online-Zeit! Im Computerraum standen zwei lange Tischreihen. Auf jedem Tisch befand sich ein Laptop. Ich setzte mich an den Tisch, der genau in der Mitte stand, knackte mit den Fingerknöcheln und machte mich an die Arbeit. Zuerst rief ich ein paar Sportseiten auf. Von da aus wechselte ich zu YouTube, aber die Seite war blockiert. Auch die Spieleseiten. Und Instagram. Geblockt. Geblockt. Geblockt. Die Schule legte großen Wert darauf, dass alle interessanten Internetseiten gesperrt waren. Dann hatte ich eine Eingebung. Es war wahrscheinlich vollkommen absurd, aber einen Versuch war es wert. Ich ging auf Google und tippte in die Suchmaske einen kurzen Satz ein: »Gib den Schlüssel heraus.«

Ich drückte Enter ... und der Computerbildschirm wurde augenblicklich schwarz. Merkwürdig. Ich drückte noch ein paar Tasten, aber nichts funktionierte. Gerade wollte